



COLE ROBERTS

DERBES LUSTSPIEL

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21781

GRATIS

»QUICKIE MIT DER UNTERMIETERIN«

VON SIMONA WILES

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

KR17EPUBINUQ

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER:

© ARTEMFURMAN @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7561-5451-7
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DERBES LUSTSPIEL

Lisa lag unter mir. Ich hatte ihre Arschbacken erfasst und begann, sie nach unserem wirklich erfüllenden und mit Mündern, Händen und Fingern ausgiebig zelebrierten Vorspiel auf klassische Art und Weise in einem langsamen, fast stampfenden Rhythmus von vorn zu bumsen. Wir hatten uns beim Vorspiel Zeit gelassen, und ich beabsichtigte, dies beim eigentlichen Geschlechtsakt fortzuführen. Wie schon so oft, war es mein Ziel, dass nicht nur ich zu einem Orgasmus kam, sondern auch Lisa. Wenn möglich annähernd gleichzeitig. Nicht immer machten wir es auf die klassische Art, also Blümchensex in Missionarsstellung. Nein, ich machte es ihr auch gern von hinten oder ließ sie sich auf mich setzen und in Reiterstellung, meinen Penis tief in ihr drin, mit den Hüften kreisen. Das war sehr erfüllend, für uns beide. Aber auch ganz normal von vorn machten wir es gern, weil wir uns dabei weiter küssen und lieblosen konnten. So wie jetzt. Unsere Zungen führten einen Tanz miteinander auf, der schöner nicht sein konnte, und hin und wieder atmeten wir gegenseitig durch unsere fest aufeinandergepressten Münder die Luft des anderen mehrfach hin und her, ehe wir uns wieder frischen Sauerstoff gönnten.

Ich bemerkte, dass Lisa kurz vor der Erfüllung stand und steigerte meinen Rhythmus. Kurze Zeit später kamen wir praktisch zeitgleich zum Orgasmus, umarmten uns noch einmal, fast schon krampfhaft, und entspannten uns dann. Ein paar Augenblicke blieb ich noch auf Lisa liegen, während mein Glied mehr und mehr schrumpfte, dann zog ich mich aus ihr zurück. Wir putzten uns sauber, und Lisa legte sich in meinen Arm. Leicht streichelte ich ihre linke Brust.

So lagen wir eine ganze Zeit nebeneinander im Bett, bis Lisa schließlich sagte: »Schatz?«

»Ja?«

»Ich liebe dich!«

»Ich dich auch, Liebling!«

»Schatz, wir machen immer sehr schönen und auch abwechslungsreichen Sex zusammen.«

»Ja, ich denke schon. Aber das klingt so, als ob dich etwas bedrückt. Stimmt etwas mit unserem Sex nicht?«, fragte ich.

»Doch. Es ist alles gut. Du bist so lieb zu mir, du bemühst dich. Du bescherst mir regelmäßig meine Orgasmen, normal oder mit der Zunge, das ist wirklich alles gut.«

»Wirklich? Ist da nicht noch irgendetwas?« Ich war verwirrt. Wo lag das Problem? Machte ich etwas falsch? Es war doch gerade so schön gewesen.

»Wirklich! Es ist wirklich alles in Ordnung! Das Problem liegt bei mir. Ich habe da irgendwie so seltsame Gedanken, mich quält beim Sex so ein komischer Wunsch.«

»Ja? Dann sag ihn doch! Wir können doch alles ausprobieren.«
Was konnte ihr denn bei unserem Sex noch fehlen?

»Wenn ich so unter dir liege, dann ... dann würde ich mich gern mal dagegen wehren. Ich weiß nicht, wie ich das sagen soll. Ich hätte es gern, wenn du mich mit Gewalt nehmen würdest. Jetzt ist es raus!«

Ich spürte, wie sie in meinem Arm regelrecht zitterte. Es schien sie sehr beschäftigt zu haben. Es dauerte einige Augenblicke, bis ich etwas dazu sagen konnte.

»Das ist ... ungewöhnlich«, gab ich schließlich zu.

»Ja, das weiß ich.«

»Ich könnte dir dabei wehtun.«

»Das ... wäre doch nicht schlimm, oder?!«

Ich schwieg, dann sagte ich: »Ich muss mich erst an den Gedanken gewöhnen.«

»Ja, natürlich. Wenn ... wenn du es nicht möchtest ...« Ihre Stimme klang unsicher.

»Du wünschst es dir sehr!?«

»Ja!«

»Schon lange?«

»Das war am Anfang eher nur ein Gefühl. Irgendwie vermisste ich auch mal ein kräftigeres Anfassen, nicht immer nur sanft und zärtlich. Dann kamen Träume hinzu, in denen ich vergewaltigt wurde. Eigentlich für eine Frau ja eher Albträume. Aber ich war regelmäßig feucht unten, wenn ich davon wach wurde. Feucht und ... sehnsüchtig. Es ist komisch. Vielleicht bin ich nicht normal ...« wieder klang ängstliche Unsicherheit aus ihrer Stimme.

»Als unnormal würde ich das nicht bezeichnen«, sagte ich. »Eher ungewöhnlich, aber nicht unnormal. Im Bereich des Sex' gibt es alle möglichen Vorlieben. Warum nicht auch mal ein härteres Rannehmen?«

»Du würdest es also tun?«

»Zumindest können wir es mal probieren. Wenn du es dir so sehr wünschst, warum nicht? Man muss für viele Erfahrungen offen sein. Vielleicht nicht für alle, aber für viele.«

»Danke!« Sie wirkte erleichtert, umarmte mich und schlief bald darauf ein.

Da wir beide regelmäßig Sex hatten und ein Experiment anstand, wollten wir das nicht auf die lange Bank schieben. Nur zwei Tage später war es so weit. Wieder lagen wir gemeinsam nackt im Bett, normaler Sex hätte angestanden. Doch als ich mich Lisa näherte, stieß sie mich zurück.

Ich nahm Abstand. »Was ist los, Schatz?«

»Mach weiter, bitte!«

Ich begriff. Also kam ich wieder zu ihr und hielt ihren Arm fest, als sie mich zurückstoßen wollte. Sie begann, sich zu winden, und zog die Beine an. Ich wurde unsicher. Wollte sie vielleicht wirklich nicht? Machte ich etwas falsch?

»Bitte!«, flüsterte sie nur. »Mach weiter, bitte!«

Also machte ich weiter. Ich warf mich auf sie und hielt ihre Arme fest, gleichzeitig versuchte ich, ihre Beine auseinanderzudrücken. Ich klemmte mein Knie zwischen ihre Schenkel und drückte dann

mein zweites Knie dazu. Sie versuchte, mit aller Gewalt die Beine zusammenzuhalten, schaffte es aber nicht. Ich hatte ihre beiden Handgelenke umfasst und drückte ihre Arme auseinander. So lag sie offen und mit entblößter Brust vor mir. Sie warf den Kopf hin und her, die Kraft ihrer Arme reichte nicht aus, sich von mir loszureißen. Da ich mit meinem gesamten Körpergewicht zwischen ihren Schenkeln lag, konnte sie auch dort nicht mehr viel verhindern. Ich spreizte die Beine leicht und öffnete so ihre Schenkel. Auf diese Art und Weise lag ihre Scham offen und leicht zugänglich vor mir, was ich auch sogleich ausnutzte und vehement in sie eindrang. Sie wollte sich wehren, also brauchte ich keine Vorsicht oder besondere Zärtlichkeit walten zu lassen. Als ich mich in ihr befand, begann ich sogleich, sie heftig zu rammeln. Immer noch wand sich ihr Körper und ihre Arme fochten einen vergeblichen Kampf gegen meine überlegene Kraft aus. Es dauerte tatsächlich nicht lange, bis ich auf diese Art und Weise zum Höhepunkt kam. Anschließend hielt ich sie noch einige Augenblicke fest, ehe ich sie zärtlich in den Arm nahm und drückte.

»Es tut mir leid. Hoffentlich habe ich dir nicht wehgetan!«

Ich konnte erkennen, dass sie Tränen in den Augen hatte und fürchtete, ich könnte sie verletzt haben.

Stattdessen flüsterte sie aber: »Nein, Schatz, es war wunderbar. So kraftvoll und überwältigend. Es war schön. Ich danke dir.«

»So kommst du aber nicht zum Höhepunkt«, wagte ich zu sagen.

»Den brauche ich dabei nicht. Das Erlebnis deiner gewaltigen Kraft ist für mich erfüllender als jeder Orgasmus.«

Wir nahmen uns in die Arme und schliefen kurze Zeit später ein.

Am nächsten Tag sprach sie mich an: »Schatz, das war wunderschön gestern.«

»Das freut mich. Für mich war es ungewöhnlich und, das muss ich ehrlich sagen, es bedurfte auch einer gewissen Überwindung.«

»Du hast es aber wunderbar gemacht. Können wir das vielleicht noch etwas steigern? Kannst du mich richtig vergewaltigen?«

Ich war geschockt. »Das geht nicht! Ich will es nicht, und du weißt, dass ich es nicht will. Und du willst den Sex ja eigentlich auch. Wie kann ich dich da vergewaltigen?«

»Lass es uns spielen. So realistisch wie möglich.«

Lisa trug einen halblangen Rock und ein Höschen sowie BH und Shirt. Bei einer Jeans hätte ich ungleich mehr Arbeit gehabt! Irgendwie fühlte sich das komisch an. Sie stand in der Küche und schälte Kartoffeln und wartete geradezu darauf, dass ich sie von hinten überfiel. Eine seltsame Situation. Ich trat also von hinten an sie heran, packte sie und warf sie rücklings auf den Küchentisch. Sie zog die Beine an und versuchte, mich zu treten. Gleichzeitig schob sie mich mit den Händen weg. Lisa war sicherlich zwanzig Kilo leichter als ich und naturgemäß nicht so kräftig. Also drückte ich sie einfach mit einer Hand auf der Brust unterhalb des Halses auf den Tisch. Ihr Arme waren zu kurz, als dass sie mich hätte erreichen und schlagen können. Ich versuchte, ihr den Schlüpfers auszuziehen, doch das funktionierte überhaupt nicht, stattdessen zerriss er. Ich drückte ihre Beine mit einer Hand auseinander, zwängte mich zwischen sie und öffnete dann meinen Gürtel und meine Hose. Immer noch zappelte sie herum. Ich glaube, wenn sie geschrien hätte, wären die Nachbarn herbeigeeilt.

Nachdem ich mich frei gemacht hatte und zwischen ihren Schenkeln stand, konnte sie mit den Beinen nicht mehr viel tun. Sie wand sich zwar, es gelang ihr aber nicht, mich zu treten. Sie lag mit dem Hintern direkt an der Tischkante, passend und in Reichweite. Die Beine hätten heruntergehangen, wenn sie nicht ununterbrochen in Bewegung gewesen wären. Jetzt wollte ich sie obenrum entblößen. Dazu brauchte ich nur ihr Shirt hochzuschieben und den BH praktischerweise gleich mit. Ihr Busen wogte wegen ihrer heftigen Gegenwehr – immerhin ein schöner

Anblick. Mein Problem lag jetzt darin, gleichzeitig unten in sie einzudringen, ihren Oberkörper festzuhalten und ihre schlagenden Arme unter Kontrolle zu halten. Wie ich feststellen musste, ist eine Vergewaltigung gar nicht so einfach. Jetzt verstand ich erst, warum die Frauen häufig mit Messern bedroht werden, damit sie es über sich ergehen lassen. Eine sich heftig und mit aller Kraft zur Wehr setzende Frau zu vergewaltigen, ist schlicht extrem schwierig. Vor allem, wenn man wie ich, aufgrund mangelnder Geilheit – der eines Vergewaltigers halt – und der erforderlichen körperlichen Arbeit bei der Vergewaltigung nicht einmal einen stehen hatte!

Ich verschränkte ihre Arme vor ihrer Brust und legte mich über sie. Dadurch hatte ich sie etwas mehr unter Kontrolle. Dann leckte ich ihr einfach quer über ihr Gesicht. Keine Ahnung, was ein echter Vergewaltiger mit ihr gemacht hätte. Sie keuchte vor Anstrengung und verstärkte ihre Bemühungen dermaßen, dass es fast echt wirkte.

Da wir aber vorher ausgemacht hatten, dass sie »Robbi, nein!« rufen sollte, wenn es ihr wirklich zu viel wurde, wusste ich, dass dem nicht so war. Also machte ich weiter, hielt sie mit einer Hand und meinem Körpergewicht obenrum fest und bekam so eine Hand frei. Mittlerweile hatte ich wegen ihres Anblicks auch so etwas wie ein Rohr, legte kurzfristig noch ein wenig Hand an und hoffte, jetzt meinen Auftrag erfüllen zu können. In eine sich windende und wehrende Frau einzudringen, erwies sich ebenfalls als nicht so einfach. Meine zweite Hand war mit ihrem linken Bein beschäftigt und kam gar nicht dazu, ihre Schamlippen auseinanderzudrücken. Also suchte ich das Ziel der Übung, die Öffnung ihrer Scham, quasi freihändig. Irgendwann fand mein Piesel dann auch die richtige Stelle und quetschte sich durch ihre Schamlippen hindurch. Von dem Moment an ging alles viel leichter, und ich bemerkte, dass diese Aktion sie wirklich stark zu erregen schien, denn sie war klatschnass.